

Erfahrungsbericht Erasmus+ Island

Master Geologische Wissenschaften

Wintersemester 2017

Warum Island?

Ich habe mich entschieden, für meinen Erasmusaufenthalt nach Island wegen des besonderen geologischen Settings der Insel zu gehen. Zum Ende meines Masterstudiums hin habe ich beschlossen, anschließend eventuell im Bereich Glaziologie zu promovieren. Da es in Berlin keinerlei Glaziologievorlesungen oder -forschung gibt, wollte ich Kurse dazu an einer anderen Universität hören.

An der Háskóli Íslands wurden einige vielversprechende Kurse gelistet, daher habe ich mich für Island entschieden.

Ursprünglich wollte ich zwei Semester an der Háskóli Íslands studieren. Das hatte zwei Gründe: Erstens habe ich von vielen Erasmusstudenten gehört, dass man erst am Ende des ersten Semesters richtig im Gastland ankommt – und dann durch die Abreise sozusagen herausgerissen wird. Zweitens wurden die meisten spannenden Glaziologiekurse im Frühlingsemester angeboten (mit Exkursionen zu den Gletschern, denn die Jahreszeit spielt in Island eine große Rolle).

Bewerbung und Vorbereitungen

Der Bewerbungsprozess für Erasmus ist im Grunde recht einfach und übersichtlich. Dennoch wäre mein Islandabenteuer hier beinahe zu Ende gewesen, denn es gab Komplikationen mit dem Sprachnachweis. Auf meinem Abiturzeugnis wurden mir die notwendigen Sprachkenntnisse in Englisch bescheinigt, jedoch darf der Sprachnachweis nicht älter als 2 Jahre sein. Das steht jedoch nicht auf der FU Website (oder zumindest nicht deutlich) und wurde mir drei Werkzeuge vor Ablauf der Bewerbungsfrist mitgeteilt, obwohl meine Bewerbung da schon mehrere Wochen eingegangen war. Die Sprachtests der FU sind zu diesem Zeitpunkt (Mitte Februar) schon längst ausgebucht und nur mit sehr viel Glück konnte ich an der Sprach- und Kulturbörse der TU Berlin noch den erforderlichen Sprachnachweis B2 für Englisch ablegen. Hier wäre ein frühzeitiger Hinweis des Erasmusbüros und ein Hinweis auf der Website, dass der Sprachnachweis nur 2 Jahre gültig ist, eindeutig hilfreich gewesen.

Dass die Suche nach einer Unterkunft in Reykavík als Student aus der Ferne ein schwieriges Unterfangen ist, habe ich gehört. Aber dass es mich so viele Mails, Nerven, Zeit und letztendlich auch Geld kosten würde, hatte ich nicht erwartet. Der Wohnungsmarkt in Reykavík ist derzeit durch die Mischung aus niedriger Mietquote und extrem hohem Tourismusandrang sehr angespannt. Einige Leute haben am Anfang auf dem Zeltplatz gewohnt, weil sie kein Zimmer finden konnten. Ich habe nur durch viel Glück noch vor meiner Ankunft ein Zimmer gefunden. Zwei praktische Tipps für angehende Erasmusstudenten: Man sollte sich unbedingt auf einen Platz im Wohnheim bewerben und (!) genau bei Beginn der Bewerbung seine Bewerbung abschicken, denn hier gilt: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Das habe ich dann auch erst im Nachhinein erfahren, als meine Chancen auf einen Platz im Wohnheim in absehbarer Zeit gegen null gegangen sind. Als zweites kann ich die Seite studentagardar.is empfehlen, auf der immer wieder Privatpersonen Zimmer anbieten. Hier bin auch ich schlussendlich fündig geworden. Man kann auch Guesthouses

anschreiben, ich habe hier jedoch nur Absagen erhalten.

Will man für zwei Semester in Island bleiben, muss man sich bei Registers Iceland auf eine kennitala bewerben, eine Identifikationsnummer im isländischen Pendant zum Einwohnermeldeamt. Dafür muss man einige Dokumente vorlegen, die man am Besten aus der Heimat mit nach Island bringen sollte. Ich habe es zwar geschafft, die notwendigen Dokumente noch vor Ort zu organisieren, aber es hat mich doch einige Nerven gekostet.

Studieren an der Haskoli Islands

Im Master ist das Semester an der Haskoli Islands nochmals in zwei Abschnitte unterteilt. Kurse finden entweder nur im ersten oder nur im zweiten Abschnitt des Semesters statt. Man sollte das unbedingt bei der Planung des Semesters und der Kurswahl berücksichtigen. Das Studium an der Háskóli Íslands kam mir verschulter vor als Studieren in Deutschland. Die Endnote für einen bestimmten Kurs setzt sich aus mehreren Leistungen zusammen, die während des Semesters erbracht werden, etwa Abgaben, Übungsblätter, Vorträge etc. Nur manchmal gibt es am Semesterende eine Abschlussklausur, wie sie in Deutschland üblich ist. Das Vorlesungsverzeichnis war nicht immer auf dem aktuellen Stand. Manche Kurse wurden angeboten, obwohl sie als „not taught“ gelistet waren und wieder andere wurden nicht angeboten, obwohl sie als „taught“ markiert waren. Dafür ist die Kursdokumentation sehr gut und man sollte im Zweifel einfach den entsprechenden Dozenten kontaktieren. Weil die Kurse im Vergleich zu Deutschland in der Hälfte der Zeit absolviert werden, ist die Intensität sehr hoch. Die Kurse erfordern mehr Aufmerksamkeit während des Semesters als in Deutschland, dafür ist auch alles gefühlt sehr schnell wieder vorbei. Mir persönlich gefällt das deutsche System mit weniger intensiven, dafür längeren Kursen besser, denn sobald man in das Thema gefunden hat, ist es in Island auch schon wieder vorbei. Das Niveau der Vorlesungen ist hoch, die Prüfungsleistungen dafür leichter als an meinen bisherigen Universitäten in Deutschland. Die Gebäude und Labore der Geologie in Island sind sehr gut und besser ausgestattet als an vielen deutschen Universitäten.

Alltag in Island

Island bietet eine wunderbare und einzigartige Naturlandschaft, die zu entdecken sich definitiv lohnt. Oft schließen sich Austauschstudenten zu Wochenendausflügen zusammen, um gemeinsam Wanderungen und Entdeckungsfahrten zu unternehmen. Das war für isländische Verhältnisse überraschend preiswert, denn Ende August ist die Hauptsaison zu Ende und die Mietautos werden (bei den richtigen Firmen) sogar recht günstig. Man kann in Island mit der richtigen Ausrüstung auch bis Ende Oktober noch zelten oder im Auto schlafen und sich so die Übernachtungskosten sparen. Diese Art des Reisens in Island wird vielleicht in ein paar Jahren aufgrund immer strengerer Regeln nicht mehr möglich sein. Zu viele Touristen bringen sich in Gefahr, verhalten sich in der sensiblen arktischen Natur falsch oder lassen ihren Müll zurück, weswegen viele Isländer wildes Zelten inzwischen kritisch sehen. So faszinierend und atemberaubend die isländische Natur ist, so ernüchternd kann die Hauptstadt Reykavík manchmal sein. Reykavík ist eine reine Autostadt und wer hier kein Auto hat, für den werden die Wege lang. Obwohl es Busse gibt, ist die Stadt für Autos ausgelegt. Hier lohnt sich der Erwerb eines Fahrrades, das viele Strecken doch deutlich abkürzt. Und entgegen der Meinung der meisten Isländer kann man auch im Dezember noch problemlos durch die Stadt radeln. Eine preiswerte und gesunde Möglichkeit, seinen Aufenthalt in Reykavík zu genießen, sind die zahlreichen Schwimmbäder. Der Eintrittspreis ist sehr moderat und ich habe sehr viel

Zeit in den hot tubs verbracht.

Bei den Lebensmitteln ist die Preisspanne enorm. Zwar sind viele Sachen sehr teuer, aber man kann sich überraschend günstig mit den Grundnahrungsmitteln eindecken. Viele Leute haben in Reykavík Lebensmittel containert. Das ist toleriert, aber immer mehr Supermärkte gehen dazu über, ihre Abfallcontainer abzuschließen.

Fazit

Der Erasmusaufenthalt in Island hatte für mich sehr viel Licht und ein wenig Schatten. Island ist ein faszinierendes Land am Rande Europas, sowohl kulturell als auch geologisch. Aktuell steht Island sehr im Fokus der Touristen – das treibt die Preise in selbst für isländische Verhältnisse große Höhen. Das ist bei einem normalen Budget zwangsläufig mit vielen Einschränkungen und Entbehrungen verbunden – darüber sollte man sich bewusst sein, wenn man sich für Island entscheidet. Man sollte sich denke ich gut überlegen, warum man genau nach Island möchte.

Dennoch entschädigt das Erlebnis, für 5 Monate Teil dieses kleinen faszinierenden Landes sein zu dürfen, für die hohen Kosten. Man schließt viele Freundschaften, knüpft wertvolle Kontakte zu Studenten der gleichen Fachrichtung an anderen europäischen Universitäten und lernt, wie es ist, wenn man sich als Fremder in einer anderen Kultur zurechtfinden muss. Durch den Aufenthalt in Island habe ich begonnen, viel über Tourismus und Nachhaltigkeit nachzudenken, denn auf Island werden die Folgen des globalen Massentourismus sehr deutlich.

Meinen ursprünglichen Plan, in Island zwei Semester lang Erfahrungen in der Glaziologie zu sammeln, konnte ich nicht verwirklichen. Einerseits wurden manche Kurse nicht angeboten, da die Glaziologie in Island derzeit laut den einheimischen Studenten etwas brachliegt. Andererseits habe ich ein während meines Aufenthaltes in Island ein vielversprechendes Promotionsthema in Berlin gefunden und beschlossen, dass ich meine akademische Zukunft nicht in der Glaziologie sehe.

Ich bin sehr dankbar für das Erlebte und die Zeit, die ich auf Island verbringen durfte und für die Kontakte, die ich überall in Europa geknüpft habe.